

NEW



S

Bulletin der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR)

Franz - Mehring - Platz 1, D - 10243 Berlin,
Tel +49 30 – 29 78 41 74, Fax +49 30 – 29 78 41 79
E-Mail: bundesbuero@vvn-bda.de, Internet: www.fir.at

Nr. 2

Oktober 2004

Editorial:

Das vorliegende Bulletin erscheint anlässlich des **XIII. Ordentlichen Kongresses der FIR im November in Berlin**. Auf diesem Kongress wird es um ein neues Statut und um die Öffnung der FIR zu den nachgeborenen Generationen gehen. Daher haben wir diesmal einen Diskussionsbeitrag **“Warum die Jugend die FIR und die FIR die Jugend braucht”** aufgenommen. Stellungnahmen zu diesem Text sind erbeten.

Gleichzeitig haben mehrere Verbände ihre Mitgliedschaft beantragt. Zwei von ihnen, die **Kämpfer und Freunde der Spanischen Republik** und der israelische **Verband der Partisanen, Untergrund- und Ghettokämpfer**, stellen ihre Arbeit vor.

FIR für eine neue internationale Friedenspolitik

Aus Anlass des 65.Jahrestages der Überfalls Hitlerdeutschlands auf Polen am 1.September 1939, der den Beginn des Zweiten Weltkriegs markiert, ergreift die Internationale Föderation der Widerstandskämpfer (FIR) die Initiative für eine neue internationale Friedenspolitik.

Wir erinnern daran, dass es vor gut 30 Jahren durch das politische Handeln der Völker und Staaten im KSZE - Prozess gelungen ist, in Europa die Kriegsgefahr zu beseitigen.

Ein solcher gesellschaftlicher Prozess ist auch heute nötig. Wir erleben, dass Konflikte in der Welt in erster Linie militärisch gelöst werden. Verletzungen von Menschenrechten, selbst Massen-morde werden vor dem Hintergrund von Rohstoffinteressen bewertet. Es geht nicht mehr um „eine neue Welt des Friedens und der Freiheit“, wie sie die Überlebenden, die Widerstandskämpfer, Deportierten und Internierten 1945 wollten. Es geht allein um Rohstoffreserven und die Durchsetzung von Machtinteressen. Das Selbstbestimmungsrecht von Völkern wird dabei missachtet.

Als „Botschafter des Friedens“ rufen wir die UNO, die internationalen Organisationen und gesellschaftlichen Kräfte auf, Initiativen für eine neue internationale Friedenspolitik zu entwickeln. Dazu gehören die Anerkennung des Existenzrechtes aller Staaten sowie die Durchsetzung einer gerechten Weltwirtschaftsordnung.

Auch die Staaten der Europäischen Union können ihren Beitrag dazu leisten, wenn sie einer Militarisierung der Außenpolitik, wie sie in der neuen Verfassung zu finden ist, eine Absage erteilen.

In diesem Sinne appellieren wir an Friedenskräfte, Parteien, Gewerkschaften und Kritiker der Globalisierung, sich in Aktionen, Abstimmungen und Erklärungen für eine neue internationale Friedenspolitik einzusetzen. Die FIR ruft ihre Mitgliedsverbände dazu auf, sich mit ihren historischen Erfahrungen daran zu beteiligen.

Zum 1.September 2004
Dr. Ulrich Schneider
(Generalsekretär)

FIR gegen Terrorismus

Schreiben der FIR an das Komitee der ehemaligen Kriegsteilnehmer Russlands

Verehrter Präsident General Goworow,

mit tiefem Schmerz und großer Empörung hat die FIR in den vergangenen Tagen die Nachrichten über die menschenverachtenden terroristischen Anschläge gegen das Leben von russischen Menschen durch die Medien zur Kenntnis nehmen müssen.

Zwei Anschläge auf russische Zivilflugzeuge, eine Autobombe im Zentrum von Moskau und nun die Geiselnahme von mehreren Hundert Kindern und Eltern in der Kaukasus-Region – all dies das Werk von Terroristen, die vorgeben für die Freiheit zu kämpfen.

Wer in solch einer Weise das Leben von zahlreichen unschuldigen Zivilisten zerstört, Menschen bedroht und tötet, hat nicht das Recht, von Freiheit und Menschenrechten zu sprechen. Dies sind Aktionen eines indi-

viduellen Terrorismus, der sich jeglicher friedlicher Lösung von Konflikten entgegenstellt.

Der antifaschistische Freiheitskampf hat immer das oberste Ziel gehabt, Menschen zu schützen. Daher verurteilen wir vorbehaltlos diese verbrecherischen Attentate und hoffen, dass die russische Regierung eine Lösung findet, die – im Zusammenhang mit der Geiselnahme – das Leben der unschuldigen Opfer der Terroristen retten kann.

Wir möchten euch mit diesem Schreiben unser Mitgefühl in dieser spannungsreichen Situation übermitteln.

Dr. Ulrich Schneider
(Generalsekretär)

Zum gleichen Thema erhielten wir diesen **Diskussionsbeitrag**

Terrorismus ist kein Naturereignis wie ein Erdbeben. Er hat eine Massenbasis: die zahllosen jungen Leute, ohne Ausbildung und Jobs, ohne annehmbare Lebensbedingungen und Hoffnung für ihrer Zukunft. Von dieser Massenbasis rekrutiert man die Jugendliche - Werkzeuge und gleichzeitig Opfer des Terrorismus.

Terrorismus hilft in keiner Weise diesen „Werkzeugen“ mit ihren vergeudeten Leben sondern im Gegenteil allein den herrschenden Kreisen.

Einige dieser Kreise denken, dass sie auf diese Weise zur Macht kommen könnten oder Konkurrenten bekämpfen könnten. Andere nutzen den Terrorismus „von außen“ um - im Namen der Solidarität - die Vereinheitlichung vom großen beherrscht Schichten um sie herum durchzusetzen.

Die herrschenden Klassen auf der ganzen Welt sind Mittäter. Durch Terrorismus zwingen sie Menschen zur Unterordnung unter die Fahne des globalen „Krieges gegen den Terrorismus“.

Terrorangriffe wie in Spanien haben die Funktion, die europäischen Völker von der Notwendigkeit der imperialistischen Kriege, wie in Afghanistan und im Irak, unter der Fahne „Krieg dem Terrorismus“ zu überzeugen.

Wie wir sehen, trifft der Terrorismus die Arbeiterklasse, die meisten von ihnen arm (auch Immigranten). Welche Probleme können denn Menschen lösen, wenn sie zulassen, dass jeder gegen den anderen gedrängt wird? Weder Terrorismus noch der „Krieg gegen den Terrorismus“ schafft Arbeit, ein annehmbares und sicheres Leben für die Mehrheit der Menschheit.

Die FIR sollte aufrufen zum gemeinsamen Handeln der Völker gegen die sozialen Ursachen des Terrorismus. Terrorismus und auch der „Krieg gegen den Terrorismus“ sind faschistisch.

Leute, wacht auf!

Ana Bazac (Rumänien).

Zur Diskussion:

Warum die Jugend die FIR und die FIR die Jugend braucht ...

Heute steht die FIR zweifellos vor äußeren aber auch vor internen Problemen.

Die sozio-ökonomischen Probleme dieser Gesellschaft brauchen hier nicht aufgezählt zu werden, ein Blick in die Tageszeitung reicht um mit Krieg, Ausbeutung und Unmenschlichkeit konfrontiert zu werden. Hier muss die FIR klar Stellung beziehen, was sie auch immer tat und auch weiterhin tun wird.

Diese Position ist gestärkt durch die innere Geschlossenheit der Organisation, die jedoch nie unterschiedliche Positionen und den darauffolgenden Diskurs ausschloss. Sehr viel gravierender als Meinungsverschiedenheiten ist jedoch das immer größer werdende „Generationenproblem“, ein Kommunikationsproblem mit dem sich auseinander gesetzt werden muss.

Die „Jugend“, wenn man einmal generalisierend davon sprechen möchte, der Einfachheit halber werde ich das aber im Folgenden tun, braucht eine Orientierung. Die Frage ist: kann die FIR ihr dieses auf politischer Ebene geben, und sind beide Seiten überhaupt gewillt und bereit dazu?

Wie ist die heutige Jugend denn nun zu beurteilen? Die Wahrnehmung muss hier sehr viel differenzierter bei dieser soziologischen Einordnung werden. Ein anschauliches Beispiel: Für die Jugend in den europäischen Industrienationen ist Krieg und Faschismus im eigenen Land von der Wahrnehmung etwas Unvorstellbares, und das ist auch gut so. Schnell entsteht das auch medial geschürte Vorurteil einer desinteressierten Jugend (Stichwort „Null-Bock-Generation“), die weder gewillt sei zu arbeiten noch politisch zu partizipieren. Dass dies so nicht stimmt, zeigt die massenhafte Beteiligung junger Menschen an den Demonstrationen gegen den amerikanischen Überfall auf den Irak und dessen Besetzung. Zwar wurde kein friedensbewegtes Gesellschaftsklima wie noch in den Achtziger Jahren des Zwanzigsten Jahrhunderts erreicht, aber es zeigt das Potential, dass bei geschickter Aktivierung zu Tage kommt.

Wir leben nun mal in keiner friedlichen Welt und das haben die meisten auch verstanden ohne es täglich am eigenen Leib

zu spüren. Und sie haben sich eigene, oft auch unkonventionelle, Wege gesucht ihre Meinung und Haltung auszudrücken.

Trotzdem gibt es weiterhin kurzsichtige Menschen, die infolge von Unverständnis zu einer Pauschalverurteilung neigen und diese Position einzunehmen wäre für die Zukunft der FIR fatal.

Natürlich sollen auch nicht die negativen Seiten der modernen Sozialisation verschwiegen werden, hier ist berechtigte Kritik und kritische Reflektion durch die junge Generation angesagt. In Folge eines gesamtgesellschaftlichen Jugend- und Verjüngungswahns kommt es immer wieder zu Fällen von Arroganz gegenüber der älteren Generation.

Verständlicherweise kann dieses in Ablehnung umschlagen.

Die vermeintliche „Ignoranz“ gegenüber aktuellen Thematiken hat ihre Ursachen mit in einer Werteverchiebung und einer absoluten Reiz- und Informationsüberflutung, der man sich heute ausgesetzt sieht.

Die heutige Jugend ist also nicht schlechter, als die vergangener Tage, sie ist nur anders, und damit muss umzugehen gelernt werden. Es sind beide Seiten gefragt die Barrieren aus Vorurteilen zu durchbrechen.

Die Trennung der Generationen in der FIR und allen sich als links verstehenden Gruppierungen wird aufgehoben durch ein gemeinsames Ziel: Der Kampf gegen den Faschismus!

In der Vergangenheit repräsentiert durch verbrecherische Regime wie Hitler, Mussolini oder Franco, heute durch den „Neo“-Faschismus und Neoliberalismus, dessen Gefahr in seiner dezentralen Organisation liegt. Es fehlen noch die großen Führer, auch wenn sich z.B. ein Berlusconi gern als neuer Duce sähe, weniger Gefahrenpotential birgt diese neue Form jedoch nicht, was alle Kräfte dazu verpflichtet zusammen weiter zu kämpfen. Weiter zu kämpfen auch in der Zukunft, in zehn, zwanzig, fünfzig Jahren. Und damit komme ich noch einmal auf die ältere Generation der Widerstandskämpfer zurück. Je-

der Mensch muss sich nach einem langen Leben klar machen: Sein Erbe ist das Wichtigste, was der Welt hinterlassen werden kann. Die Jugend von heute braucht die Erfahrung der Alten aus dem Krieg und dem Kampf gegen den Faschismus. Ihre Rolle im Bezug auf die jüngere Generation ist die eines Vorbilds, eines Lehrers, der seine Erfahrungen weitergibt und vielleicht hilft manchen Fehler nicht zu wiederholen. Die Taten sollen in der Erinnerung lebendig bleiben, in der Hoffnung, dass diese junge Generation nie gezwungen sein wird ihre Freiheit mit der Waffe in der Hand verteidigen zu müssen. Dies geht einher mit der höchsten Achtung für die Widerstandskämpfer. Weitergabe kann nur durch Kontakt und gleichberechtigte Zusammenarbeit mit Teilen der Zielgruppe erfolgen, da sonst die Ideen und Botschaften keinen Zugang finden können und somit für alle verloren wären.

Auch wenn es schwer fällt, irgendwann muss man sich aus Vernunftgründen eingestehen, dass die körperliche und geistige Belastbarkeit im Laufe des Lebens abnimmt und man irgendwann nicht mehr alles mit der selben Intensität machen kann wie die Jahre zuvor. Niemand erwartet Arbeit und Engagement bis zur Selbstaufgabe. Aufgaben und Verantwortung müssen irgendwann an die Jugend übertragen werden, denn in unserem Kampf geht es nicht um Personen, um persönlichen Stolz, es geht darum, dass die Bewegung und der Kampf für ihre Ziele weiterbesteht. Engstirnigkeit ist hier fehl am Platz.

Mit der Integration aller Generationen wurde zulange gewartet, man muss es einfach einmal feststellen. Ohne jetzt jedoch in Resignation zu verfallen, kann man nur den Schritt nach vorne wagen und endlich beginnen die Organisation nicht nur zu öffnen, sondern auch attraktiv für die Jugend zu machen. Die VVN/BdA beispielsweise hat dies schon länger

durch eine Erweiterung ihres Namens um „Bund der Antifaschisten“ deutlich gemacht und betont damit die Weiterführung des gemeinschaftlichen Kampfes. Sieht man da nicht auch Möglichkeiten für die FIR?

Um jemanden zu erreichen, muss man in Dialog mit ihm treten. Wie aber soll nun dies zu Stande kommen?

Die alten Kämpfer haben selten Kontakt und Zugang zu modernen Medien und Massenkommunikationsmitteln. Für die Jugend ist das Internet aber eine der wichtigsten Informationsquellen mit all ihren bekannten Vor- und Nachteilen geworden. Kommunikation per E-Mail, Mobilfunk und anderen Wegen ist eine Notwendigkeit, zumindest wird es als solche hingenommen. Informationsbeschaffung nimmt einen anderen Weg als den klassischen über Bibliotheken und Lehranstalten und genau an diesem Punkt muss man interessierten jungen Menschen einen Ansatz bieten, z.B. durch eine interessante und aktuelle Website der FIR als Onlinepräsentation. Die Weiterführung mit politischer Weiterbildung und praktischen Aktionen ist nach gelungener Kontaktaufnahme im Grunde nur noch ein kleiner Schritt.

Vielleicht ist ein neues Verständnis der Arbeit notwendig. Im Schwur von Buchenwald ist keine Rede von Alter, Geschlecht, etc. Alle Menschen, alle Generationen werden angesprochen und gebraucht, denn Stärke erwächst erst aus der Heterogenität der Bewegung heraus. Erst der Dialog und die gegenseitige Achtung machen die FIR zukunftsfähig und ermöglichen, dass ihre Stimme auch in diesem Jahrhundert gehört wird und ihr Gewicht behält.

Mit solidarischen Grüßen,
ein junger Antifaschist

Auf dem Weg zum XIII. FIR – Kongress Zweite Sitzung des Vorbereitungskomitees in Athen

Mitte September kamen auf Einladung der griechischen FIR – Verbände die Mitglieder des Vorbereitungskomitees, diesmal auch der Kassierer der FIR, in Athen zusammen.

Begrüßt wurden die Teilnehmer in den Versammlungsräumen eines Athener Gewerkschaftsverbandes von Christos Tzintsilonis (PEAEA), Vassili Brakatsoulas (POEAE) sowie zahlreichen Mitgliedern der griechischen FIR-Verbände, die zur Eröffnungssitzung anwesend waren. In den ersten Beiträgen wurde an die Bedeutung des heroischen griechischen Widerstand erinnert und die fehlende Aufarbeitung der Verbrechen kritisiert. Gemeinsam legte man anschließend am Mahnmahl für ermordete griechischen Studenten des antifaschistischen Widerstandes auf dem Gelände des Polytechnikums einen Kranz nieder.

Am Nachmittag ging es um die Neufassung des Status. In dem vorgelegten Entwurf wurden zahlreiche Ergänzungsvorschläge aus den Mitgliedsorganisationen eingearbeitet. So wurden u.a. die Themen Terrorismus und Globalisierung aufgenommen.

Eine längere Debatte ergab sich über die zukünftige organisatorische Struktur der FIR. Einstimmig plädierte die Teilnehmer des Treffens für ein starkes Arbeitsgremium (Exekutivkomitee). An Stelle eines Präsidentenrates sollten jährlich themenbezogene Arbeitstagungen statt-

finden. Neu wurde ein Ehrenpräsidium vorgeschlagen.

Die Debatte brachte keine Klärung, ob jede Mitgliedsorganisation der FIR auf dem Kongress das gleiche Stimmengewicht haben soll oder ob durch die Zahl der möglichen Delegierten größere Verbände ein größeres Gewicht haben sollten.

Neben vielen Detailfragen in Vorbereitung des Kongresses wurde auch ein Vorschlag zur Finanzordnung angenommen, der einen Mindestbeitrag von 300 € pro Jahr festlegt, von dem jedoch auf Antrag abgewichen werden kann.

Auch wenn die Vorbereitungsgruppe mehrere Stunden hart gearbeitet hatte, so kam doch das gemeinsame Erleben nicht zu kurz. Der Besuch bei einem politischen Jugendfestival und ein wunderbares Essen in einer griechischen Taverne rundeten den Tag ab.

Es war ein arbeitsreicher Aufenthalt in Athen. Aber durch die große Gastfreundschaft der griechischen Freunde und die angenehmer Atmosphäre wird er in guter Erinnerung bleiben.

Danke nach Athen!

Dr. Ulrich Schneider

Nachrichten für antifaschistische Organisationen Dänemark

Die Lage in Dänemark ist sehr kompliziert, weil mehr als die Hälfte der Bevölkerung gegen den Beitritt Dänemarks in Irak-Krieg ist. Die Mehrheit des Folketing aber hat es akzeptiert, weil die bürgerliche Regierung die populistische Partei DF braucht. Komischerweise ist genau diese Partei gegen eine Teilnahme im Irak. So können Außen- und Innenpolitik ohne Logik vermischt werden. So wird die Zeit in Dänemark bis zur Wahl im nächsten Jahr sehr kompliziert sein.

Probleme für einen Irak - Einsatz ergeben sich auch, da man nicht von Anfang an klargestellt hat,

- wer Kriegsgefangener und wer Zivilgefangener ist,
- welche Konventionen für wen gilt,
- dass schlechtes Benehmen falsch sein kann - ohne gleich Folter zu sein.

Es gibt Schwierigkeiten wenn ein islamischer Dollmeister von Frauen kommandiert wird, besonders dann, wenn der Dollmeister schlecht ausgebildet ist.

Es ist problematisch, wenn die Bevölkerung einen Tag einen Mann als Besetzer

erlebt und am nächsten Tag den selben als Helfer.

Die beiden Aufgabe müssen getrennt sein, sonst gibt es Missverständnisse.

Estland

Politische Rechte in Estland ehrt SS-Angehörigen durch umstrittenes Denkmal 2000 Menschen nahmen an Zeremonie in Lihula teil

2000 Menschen nahmen am Freitag an einer Zeremonie teil, in der in der Ortschaft Lihula im Westen Estlands eine Statue enthüllt wurde, die estnischen Soldaten in Nazi-Uniform zeigt.

Die Inschrift lautet wörtlich: "An die Esten, die von 1940 bis 1941 gegen den Bolschewismus gekämpft haben und für die estnische Unabhängigkeit".

Es ist immer dieselbe Mär im Baltikum. Im Jahre 1940 gab es die sowjetische Besatzung, 1941 kamen die Nazis, die von zu vielen Esten, Letten und Litauer als Befreier gefeiert wurden. Für die meisten Balten waren die Nazis das geringere Übel. Ein fataler Irrtum, dem aber viele noch heute nachhängen. Geschichtsklitterung ist im Baltikum bis in Regierungskreise hin recht verbreitet.

Die jetzige Regierung Estlands ist sich zumindest des Imageschadens bewusst, den Estland wieder einmal erleidet. So bezeichnete Premierminister Juhan Parts das Denkmal als "Provokation". Die Polizei nahm Ermittlungen zu den Delikten "Anstachelung zur politischen Unruhe" und zur "Verschlechterung der Völkerbeziehungen" auf.

Vor zwei Jahren war das Denkmal bereits in Pärnu enthüllt worden, der damalige Ministerpräsident Siim Kallas setzte die Demontage durch. Auch in diesem Jahr wurde das Denkmal nach vierzehn Tagen von Seiten des Staates wieder abgebaut.

Die FIR sprach dem estnischen Premierminister in einem Schreiben für seine klare politische Haltung Dank und Anerkennung aus.

Kroatien

Kein Denkmal für Chefideologen der faschistischen Ustascha Mile Budak an dessen Geburtsort

Der faschistische Ideologe der faschistischen Ustascha, Erziehungs- und Religionsminister im mit den deutschen Marionettenstaat der NDH sowie Stellvertreter Ante Pavelic's Mile Budak wird kein Denkmal in seinem kroatischen Geburtsort Sveti Rok erhalten.

Seit Anfang der 90er Jahre gibt es Versuche in Kroatien, die Verbrechen der Ustascha zu verharmlosen. Um die Opferzahlen des von den Ustascha betriebenen Konzentrationslagers Jasenovac kommt es immer wieder zu Streit zwischen Serben und Kroaten.

Während z.B. Vuk Draskovic in Belgrad Zahlen zwischen 700.000 und 1,2 Millionen nennt, wurden 1997 in Kroatien Opferzahl von etwa 85.000 genannt. Davon dürften nach Angaben des Historikers Slavko Goldstein etwa 30.000 Serben,

15.000 Juden , 20.000 Roma, sowie 20.000 kroatische Oppositionelle sein.

Kroatiens inzwischen verstorbener Präsident Franjo Tudjman versuchte die Zahlen gar auf 30.000 zu verringern. Widerstandskämpfer Tudjman benötigte im unabhängig gewordenen Kroatien die Unterstützung von ausgewanderten Landsleuten, deren Radikalismus er gerne bediente. Solche ehemaligen Exilanten wollten nun das Denkmal für den Stellvertreter des Vorsitzenden Pavelic errichten. "Nirgendwo in der Welt werden Denkmäler für Quislinge und Kriegsverbrecher errichtet" sagte Kroatiens Präsident Stipe Mesic.

Mile Budak wurde 1945 zum Tode verurteilt und hingerichtet. 1999 wurde der Lagerkommandant des Konzentrationslagers von Jasenovac Dinko Sakic zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt.

Niederlande

Aus der Zeitung „de anti fascist“

In dieser Nummer finden sie zwei Artikel über die europäschen Entwicklungen, die unserer Meinung nach den Weltfrieden bedrohen. Könnte es noch schlimmer werden als in letzter Zeit mit den Kriegen in Jugoslawien, im Iraq und in Afghanistan? Ja, das könnte sein.

Die europäische Union gleitet durch ihre Politik schnurstracks in einen künftigen Krieg mit den USA. Übertrieben? Lesen Sie in dieser Nummer vom Henry Ford's Einfluss auf die Nazi-Ideologie, vom Allgemeinprinzip reiner Kriegspropaganda, von der EU-Lissabon-Strategie und von der europäischen Verfassung, die dieser Strategie einen verfassungsmäßigen Rahmen schaffen soll. Und wie man jeglicher Opposition gegen diese Entwicklungen den Garaus macht. Mehr

als je im letzten Jahrhundert. Da heißt es wachsam sein.

Sollen wir wieder auf die Straßen diese Negativentwicklungen stoppen? Widerstand ist bestimmt mehr als nur davon reden, lesen und schreiben. Jetzt noch dürfen wir ungestraft das hier schreiben, wenn auch in fragender Weise. Aber ist die neue Euro-Verfassung verabschiedet, dann nicht mehr. Der Aufruf zum Widerstand wird unter Strafe gestellt! Dem Europarlament als demokratisches Kontrollorgan zu vertrauen verliert jeden Sinn. Dieses Parlament wird nicht zuständig sein als ein Betriebsrat.

Tschechische Republik

Kabinett lehnt Änderung der Unterstützung ehemaliger Widerstandskämpfer ab

Das Kabinett hat im August 2004 einen Gesetzesvorschlag aus den Reihen der Opposition abgelehnt, der für noch lebende Mitglieder des antifaschistischen Widerstands gegen Hitlerdeutschland eine zusätzliche Rente von 2500 Kronen, das sind knapp 80 Euro monatlich, vorgesehen hatte. Der Entwurf, der von einem Abgeordneten der Demokratischen Bürgerpartei ODS eingebracht worden war, hätte im Gegenzug finanzielle Einbußen in anderen Bereichen bedeutet. So hätten die Emp-

fänger des Geldes etwa bestehende Ansprüche auf Kuraufenthalte oder Vergünstigungen bei den Telefongebühren sowie beim öffentlichen Verkehr verloren. Jaroslav Bures, der für den Legislativprozess zuständige Minister ohne Portefeuille, sagte dazu, die Regierung würde den Freiheitskämpfern mit großem Respekt begegnen.

Besorgniserregende Zunahme neofaschistischer Aktivitäten

In den vergangenen Wochen konnte man in den Medien Nachrichten über gewalttätige rassistische, antisemitische und neofaschistische Übergriffe aus mehreren Ländern lesen, z.B. über einen Brandanschlag gegen ein jüdisches Gemeindehaus in Paris, die Schändung jüdischer Friedhöfe und vermehrte öffentliche Auftritte von neofaschistischen Gruppen. Bei polizeilichen Untersuchungen wurden in der Tschechischen Republik, in der BRD und in anderen Ländern bei Neonazis

Waffen und Munition sicher gestellt. Solche Meldungen sind Anlass zur Sorge.

Erfolge bei Wahlen

Die Ergebnisse der Europawahl haben gezeigt, dass neofaschistische und extrem rechte Gruppen bei Wahlen mit erheblicher Zustimmung rechnen können. Aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Österreich und anderen Ländern werden fast zwei Dutzend Vertreter der extremen Rechten im Parlament zu finden sein.

In der Bundesrepublik Deutschland gelang es der offen faschistischen NPD im September 2004 mit fast 10 % der Mandate in das sächsische Parlament einzuziehen. In Brandenburg ist erneut die „Deutsche Volkunion“, ebenfalls eine neofaschistische Partei, im Parlament. Regierung und Medien erklärten die Wähler zu „Protest-Stimmen“. Der Protest gegen die sozialpolitischen Verschlechterungen in der BRD habe den Rechten genützt. Sicherlich haben soziale Probleme, Arbeitslosigkeit und Zukunftsangst dazu beigetragen, dass Menschen Parteien der extremen Rechten wählten. Aber ohne eine politische Offenheit für Rassismus und Demokratiefeindlichkeit ist eine Wendung zur Rechten nicht möglich.

Netzwerke der extremen Rechten

Dabei sind solche neofaschistischen Erfolge keine regionale Erscheinung. Vielmehr bemühen sich Neofaschisten und extreme Rechte mit gewissem Erfolg im internationalen Rahmen zu vernetzen, Kooperationen aufzubauen.

Neofaschistische Geschichtsrevisionisten aus Europa, Amerika und Australien verbreiten schon seit mehreren Jahren ihre Pamphlete in gemeinsamen Publikationen unter Ausnutzung des Internet. In Spanien treffen sich bei den jährlichen Gedenkfeiern der extremen Rechten für den Diktator Franco Neonazis aus verschiedenen europäischen Ländern. Im belgischen Diksmuide treffen sich west-

europäische Neonazigruppen mit Vertretern des Flaams blok.

Auch auf dem Pressefest der „Deutschen Stimme“ (NPD) im Juli 2004 waren Gastredner aus Russland, Italien, Österreich, Spanien und Frankreich vertreten. Beim Aufmarsch zum Gedenken an den Kriegsverbrecher Rudolph Hess in Wunsiedel (Bayern) mit mehreren Tausend Teilnehmern kamen Delegationen aus Belgien, Dänemark, den Niederlanden, Spanien, der Tschechischen Republik und anderen Ländern.

Erschreckend ist dabei die Tatsache, dass diese letztgenannte Veranstaltung mit Genehmigung des höchsten deutschen Gerichts durchgeführt werden durfte, während die Gegner dieses Aufmarsches, unter ihnen der CSU – Bürgermeister der Stadt Wunsiedel, durch Polizei von der Strecke verdrängt wurden. Peter Gingold, deutscher Antifaschist und Kämpfer in der französischen Resistance, hat bei der Gegenkundgebung dazu aufgerufen, im nächsten Jahr gegen die „braune Internationale“ einen breiten internationalen Protest der antifaschistischen Kräfte zu organisieren.

Die FIR ist aufgerufen, diesen Appell mit Leben zu erfüllen.

Ulrich Schneider
(Bundessprecher der VVN-BdA)

Israel

Verband der Partisanen, der Untergrund- und Ghettokämpfer

Wer wir sind

Die Einrichtung und die Anfänge unserer Organisation

Europa in den Jahren 1945-1948 waren der Geburtsort des Verbandes der Partisanen, Untergrund- und Ghettokämpfer. Die meisten Mitgliedern versuchten auf dem Weg der „illegalen“ Einwanderung (Haapala) zu ihrem alt-neuen Heimatland, „Eretz Israel“, zu gelangen, wo sie an der Errichtung des Staates Israel teilnahmen und für seine Unabhängigkeit kämpften.

Die Samen der unterirdischen Bewegung keimte in besetztem Europa in den Jahren 1940-1941, nach dem Überfall der Hitler-

truppen auf Polen und die Länder im Westen und Süden Europas. Widerstandsorganisationen wie die „Rote Kapelle“ in Frankreich und Belgien unter der Führung des Juden Leo Trepper oder in Jugoslawien unter Marschall Tito und seinen Generäle, unter ihnen Juden wie Todorovits, Moshe Fiado und Dr. Rosa Papo, begannen sich den Deutschen zu widersetzen. Die Besetzung großer Gebiete der Sowjetunion im Sommer 1941 vergrößerte den Kreis der Untergrundbewegungen, der Aufstände und der Partisanenaktionen in den Wäldern.

Geboren wurde die Organisation nach dem Sieg über Nazi Deutschland (am 8. Mai 1945) getragen, als die Kämpfer ihre Bunker und Wälder verließen. Eine zentrale und aktuelle Zielsetzung in Ost-europa war es, einen illegalen Weg für die Überlebenden des Holocaust zu schaffen, der ihnen ermöglichte die „Friedhöfe“ in Polen und in Russland zu verlassen, die mit dem Blut ihrer Verwandten und Freunde getränkt waren, und nach Westen zu gelangen, näher an „Eretz Israel“. Das „Breicha“ (Die Flucht) von 1945-1947 erforderte eine sehr große Organisationsanstrengung, illegale Grenzübertritte, die Sicherung der Versorgung und der Transportmittel - dies alles unter Bedingungen der äußersten Geheimhaltung. Dieses wurde ohne irgendwelche Hilfe aus dem Ausland verwirklicht. Die Organisation hatte weitere dringende Aufgaben. Einige unserer Mitglieder waren krank, verletzt oder Kriegsinvaliden und Hilfe wurde dringend benötigt. Wir unterstützten die Gründung einer Invaliden-Vereinigung und sorgten für ihre Mittel.

Die „Partisanen Organisation“ durchlief einige Veränderungen bevor sie die gegenwärtige Form fand. Die erste Idee war, alle Überlebenden in einer unpolitischen Organisation zu vereinigen, der als „Coordination“ bekannt ist. ... Es folgte die „P.a.ch“ (Partisanenpioniere - Chalutzim) Organisation, die später zur „P.a.ch.a.ch“ (Partisanen, Soldaten, Pioniere – Chalutzim) wurde. In dieser Zeit wurde eine selbstständige „Invalidgruppe“ gebildet, unterstützt von der „P.a.ch.a.ch“. Die „Invalidgruppe“ war anfangs ziemlich klein, aus dem einfachen Grund, dass nur wenige verletzte Partisanen in den Wäldern und unter den schwierigen Bedingungen überlebten. Die Gruppe erhielt unsere äußerste Unterstützung und Hilfe. In den folgenden Jahren traten viele verletzte Soldaten bei und die Gruppe wurde eine eigenständige Organisation.

Die Anstrengungen der „P.a.ch.a.ch“ und später der „Partisanen Organisation“ richteten sich auf die illegale Einwanderung nach „Eretz Israel“. Helfer bei der Grenzüberschreitung und die Besetzung von Anlaufpunkten, sowie Organisatoren an Bord von Schiffe kamen aus unseren Reihen.

Eine kleine Gruppe von Partisanen entschied sich dafür in Europa zu bleiben, um Rache für das Blut der Opfer Holocaust zu nehmen. Dieses war die „Avenger“ - Gruppe. Nach ihrer späteren Ankunft nach Israel, verbanden sie sich mit den Tausenden ihrer Mitstreiter, die früh angekommen waren. Die „Partisanen Organisation“ wuchs kontinuierlich zu einer der größten Holocaust Opferverbände in Israel und auswärts und war ein Ort für Kämpfer gegen den Nazismus.

Die Geschichte der Organisation in Israel

Am Anfang war entschieden worden, dass die Organisation unpolitisch sein sollte. Entsprechend dieses Konzeptes gehören die Mitglieder allen politischen Bewegungen an. Die Organisation umfasste mehr als 2000 Mitglieder beiderlei Geschlechts in den Jahren 1950-1970.

Die Geschichte der Untergrundkämpfer Organisation hatte Höhen und Tiefen. Die „guten Jahre“ waren Jahre der Euphorie und der Ehre für die Kämpfer, die Partisanen, die Widerstandskämpfer der Ghettos und Konzentrationslager. Die neugeborene Nation liebte und pries ihre Tapferkeit, dass sie „nicht wie die Schafe zur Schlachtbank gegangen“ seien. Viele Organisationen fügten stolz ihrem Namen das Wort „Partisan“ hinzu. Politische Parteien versuchten sie zu vereinnahmen. Aber als kamen die Jahre des Tiefs, als das Wort Partisan und das Konzept des antinazistischen Widerstandes unpopulär wurden. Das sind Jahre der „Widerstandsleugnung“. Einige Zeitung veröffentlichten Artikel voll von Lügen und Hass gegen die Aufständischen und ihre Führer. Die Worte „Heroismus“ und „Rebellion“ wurden entwertet und vergessen.

Die Organisation setzt seine heilige Pflicht fort, das Vermächtnisses von Heroismus und Widerstand zu vermitteln und unsere Mitkämpfer, die ihre Leben in den Kriegen gaben sowie die überlebten und die noch leben, unvergessen zu machen. Unsere Mitgliedschaft beträgt heute 700 Frauen und Männern, einschließlich der Witwen und der Aktivisten der zweiten Generation, junge Männer und Frauen, die ihre Zeit und ihr Wissen einsetzen für die Leistungen und Ziele, die ihre Eltern viele Jahre zuvor vorgegeben hatten. Im Jahr 2002 erinnerten wir daran, dass vor 60 Jahren

der jüdische Kampf gegen die Nazis begann und der Untergrund, die Aufstände und Partisanenkriege Wirklichkeit wurden.

Zusammenfassung der Aktivitäten von 58 Jahren (1944-2002)

Wir sind eine der größten und die einzige gemeinnützige Organisation, die basierend auf der Arbeit von Freiwilligen stolz die Untergrundkämpfer, ihre Probleme und Bedürfnisse vertritt. Unsere Mitglieder nehmen aktiv am Direktorat von „Yad Vashem“ teil, am „Center der Holocaust Organisationen“, am parlamentarischen Ausschuss für Überlebende in Israel usw. Das Projekt des Gedenkens der Kämpfer (gemeinsam mit dem „Lochamej HaGe-

taot“ - Museum) ist auf gutem Wege. Für ungefähr 2500 Mitstreiter (mit Biographien und Fotos, wo vorhanden) ist bis jetzt die Erinnerung gesichert. Wir gründeten einen kleinen Klub für Mitglieder (Das Haus der Partisanen) mit Unterstützung der „Claims-Konferenz“. Unser Archiv wächst und die Web-Site (Die Partisanen) ist jetzt online. Wir werden in Großbritannien, in Deutschland und im USA vertreten. Die Partisanen Organisation behält enge Kontakte zu ähnlichen Organisationen und auswärtigen Untergrund-Museen.

B. SHUB

Russland

Zur Arbeit des russischen Komitees der Kriegsveteranen

Im Sommer 2004 organisierte das russische Komitee in der Stadt Anapa eine Beratung der Leiter der Veteranen-Komitees der südlichen Regionen (Krasnodar – Stavropol – Wolgograd – Dagestan – Nord-Ossetien und Adigeja).

Der Vorsitzende des russischen Komitees der Kriegsveteranen, Armeegeneral Wladimir Goworow, hielt das Hauptreferat. Er hat darauf hingewiesen, dass es heute in Russland wenige als eine Millionen ehemalige Soldaten des 2. Weltkrieges gibt. Aus diesem Grunde sollte man nicht „im Großen und Ganzen“, sondern jedem einzelnen Kriegsveteranen die Aufmerksamkeit schenken – besonders den einsamen Veteranen.

Er hat hervorgehoben, dass die südlichen Regionen viel Gutes in ihrer Arbeit machen. W. Goworow hat den Teilnehmern geraten, die engen Verbindungen zu den jungen Menschen zu entwickeln. Das gehe nicht über langweilige Versammlungen, sondern nur über interessante, attraktive Treffen.

In Anapa fand am Ende des Sommes noch ein Veteranentreffen statt. Das russische Komitee war durch den Generaloberst Wladimir Werewkin – Rochalsky vertreten. Auch Präsident Wladimir Putin hat diese Versammlung besucht und dort

über den bevorstehenden 60. Jahrestag des Sieges gesprochen.

Das Komitee organisiert zusammen mit der Redaktion der Zeitschrift „Der Kriegsveteran“ einen Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestages des Sieges. Eingereicht werden sollen Erzählungen, Erinnerungen, Zeichnungen, Fotos, die den Kriegsjahren oder der Gegenwart gewidmet sind. Die besten Beiträge werden ausgezeichnet.

In Moskau fand eine allrussische Konferenz des Kriegsveteranenkomitees statt. Sie war der Lage der Kriegsinvaliden gewidmet.

Eine Delegation des russischen Komitees mit W. Goworow an der Spitze hat an der XXI Tagung des Bundes der Veteranen Finnlands teilgenommen. Es gab einen interessanten Informationsaustausch.

Eine bemerkenswerte Meldung aus der Stadt Lipezk: Ein Jugendclub errichtet und renoviert in Lipezk und Kurskgebiet die Denkmäler an den Gräbern der Soldaten des Großen Krieges.

Ilja Kremer,
Komitee der russischen Kriegsveteranen.

Spanien

Internationales Sommertreffen der Kämpfer und Freunde der Spanischen Republik

Vom 27. bis 29.08.2004 wurde das 7. Sommertreffen des Vereins »Kämpfer und Freunde der Spanischen Republik« (KFSR) seit 1998 durchgeführt. Es stand unter dem großen Thema „Internationale Zusammenarbeit antifaschistischer Organisationen in unserem Jahrhundert“. Unter den über 100 Teilnehmern waren auch Freunde aus sieben europäischen Ländern. Aus Spanien, Frankreich, Luxemburg, Großbritannien, den Niederlanden, der Tschechischen Republik und Schweden waren sie nach Berlin gekommen. Besonders erfreulich war, dass im Konferenzraum des Kongresshotels in Berlin-Rangsdorf viele junge Leute zu sehen waren – sowohl unter den Gästen als auch unter den einheimischen KFSR-Mitgliedern. Die Wortmeldungen der beiden tschechischen Studenten Lukas Navratil und Vladimir Svec wie von Rickard Wass aus Göteborg seien stellvertretend genannt. Sie begründeten ihr gewachsenes Interesse an der Geschichte des freiwilligen Einsatzes von Zehntausenden Internationalisten aus über 50 Ländern, die zwischen 1936 und 1939 die Spanische Republik gegen Franco und dessen faschistische Verbündete zu verteidigen halfen, mit Begegnungen mit Zeitzeugen in ihren und benachbarten Ländern sowie den notwendigen Auseinandersetzungen mit neonazistischen Tendenzen in ihrer Heimat.

Kurt Goldstein gab sichtlich bewegt ob dieser Verjüngungskur von Organisationen, die einst nur Spanienkämpfer vereinten, seiner Freude darüber Ausdruck. Der ehemalige Interbrigadist, Auschwitz- und Buchenwald-Häftling erinnerte einmal mehr an den Schwur der Buchenwalder, der bis heute noch nicht erfüllt sei. Der Kampf gegen Krieg und den internationalen Faschismus sei heute genauso dringend wie vor 1945. Angesichts des Wiederauflebens von Neofaschismus in Deutschland wie in vielen anderen Ländern Europas appellierte der fast 90jährige, wie vor 65 Jahren über Grenzen hinweg die Zusammenarbeit der Antifaschisten zu stärken: „Sonst gehen unsere Enkel schweren Zeiten entgegen“. Auch Albert Santer aus Luxemburg, der letzte noch lebende Interbrigadist des Thäl-

mann-Bataillons, mahnte die jüngeren Generationen, „zu vollenden, was wir damals nicht fertig bekommen haben“.

Zu Beginn des dreitägigen Treffens hatten mit Heinrich Fink von der VVN-BdA und Ulrich Schneider, Generalsekretär der FIR, prominente Gäste das Wort ergriffen. Der Bundessprecher der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten unterstrich die Notwendigkeit, gerade heute analog zu dem Bündnis, das einst über Ländergrenzen und Klassenschranken hinweg die Internationalen Brigaden in Spanien verkörpert hatten, die Kräfte im Kampf gegen Krieg und neue faschistische Tendenzen international zu bündeln: „Die antifaschistische Bewegung kann nur eine internationale Bewegung sein.“ Für die Internationale Föderation der Widerstandskämpfer, die einst als historischer Kampfverband entstanden war, bestätigte Ulrich Schneider deren Öffnung für die nachgeborenen Generationen wie auch für jene Organisationen, die das Andenken der Spanienkämpfer bewahren.

Der einstimmige Beschluss der KFSR-Mitglieder, die Aufnahme des Vereins in die FIR zu beantragen, war eine logische Konsequenz des dreitägigen Sommertreffens.

Zu dem Treffen gehörten neben der intensiven Diskussion zum Hauptthema aber auch die Jahresmitgliederversammlung des KFSR, Ausstellungen am Konferenzort, eine antifaschistische Stadtrundfahrt durch Berlin mit Gedenken im Friedhof der Sozialisten Berlin-Friedrichsfelde und am Denkmal der Spanienkämpfer im Friedrichshain, Buchpräsentationen eines Bandes mit Gedichten über den Kampf gegen die Faschisten in Spanien, der durch Mitglieder des Vereins herausgegeben wurde, und neuer Veröffentlichungen zum Kampf in Spanien und ein bewegender Konzertabend mit der Dresdener Gruppe „Ernesto Che Guevara“.

Einer der Diskussionsschwerpunkte am dritten Tag war auch der Umgang mit Traditionen in der Bundesrepublik Deutschland. Neben der Kritik der Teilnehmer an der Tatsache, dass Angehöriger der „Legion Condor“ trotz Bundestagsbeschluss aus dem Jahr 1998 dies zu beenden, immer noch in der Bundeswehr geehrt wer-

den, wurde auch auf die Notwendigkeit des Kampfes um den Erhalt der Stätten des Gedenkens zu den Kämpfern gegen Franco und seinen faschistischen Verbündeten in Spanien 1936 bis 1939 und zu allen anderen Kämpfern gegen den Faschismus hingewiesen.

Immer Verlauf des gesamten Treffens, wurde immer wieder deutlich, dass an einer internationalen Zusammenarbeit nichts vorbeiführt und dass die Zeit bis zum

nächsten Zusammentreffen zur Arbeit und Diskussion neuer Aufgaben, aber auch zum Singen und Feiern nicht lange auf sich warten lassen wird. Einer dieser Termine wird der Kongress der FIR noch in diesem Jahr in Berlin am gleichen Ort sein.

Harald Wittstock
Vorstandsvorsitzender KFSR

Ungarn **MEASZ erinnert an Endre Ságvári**

Endre Ságvári, Journalist und Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, war einer der politischen Führer der linken antifaschistischen Jugendbewegung in Ungarn. Nach der deutschen Okkupation des Landes am 19. März 1944 wurde er Mitglied der illegalen Kommunistischen Partei und war einer der Organisatoren des bewaffneten Widerstandes gegen Faschismus und Nazismus. Die ungarische Polizei verfolgte ihn und lauerte ihm auf. Ságvári starb in dem folgenden Feuergefecht.

Die ungarische Föderation der Widerstandskämpfer und Antifaschisten (MEASZ) organisierte eine große öffentliche Gedenkveranstaltung am 27. Juli 2004, zum 60. Jahrestag der Ermordung von Ságvári. Einer der Hauptredner war István Hiller, Vizepräsident der Ungarischen Sozialistischen Partei und Minister für Kultur. Minister Hiller betonte unter anderem: „Frieden und Freiheit, dies waren die Ziele und Vorstellungen jener Bewegung, in der Ságvári Mitglied war und für die er kämpfte. Es gibt viele, die an

Ságvári in unterschiedlicher Hinsicht denken. Er war ein Widerstandskämpfer, ein Kämpfer, ein subversives Element, ein Kommunist. Er war tatsächlich einer der ersten, der die Courage hatte aktiv zu widerstehen gegen den Terror des Eisernen Kreuzes (Symbol der deutschen Wehrmacht, U.Schn.).

Er kapitulierte nicht, er gab den Kampf nicht auf, selbst dann, als – vor 60 Jahren – Gendarmen ihn überwältigten. ... Es ist notwendig zu erinnern. Es ist notwendig zu wissen, dass es unsere Pflicht ist gegen faschistische Unterdrückung zu kämpfen.

Bei allem, was es kostet. Vergessen wäre fatal. Vergessen würde diejenigen stärken, die Ságváris Mörder zu rehabilitieren versuchen.

Notwendig sind Entschiedenheit und Zusammenführung der Kräfte. Das ist die aktuelle Pflicht der ungarischen Linken. Und es ist auch ihre Verantwortung.“

János Nagy, Vizepräsident MEASZ

Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Ulrich Schneider,
Sekretariat: Internationale Föderation der Widerstandskämpfer (FIR), Franz-Mehring-Platz 1, D- 10243 Berlin
Fon (30) 29 78 41 74, Fax (30) 29 78 41 79, e-mail: bundesbuero@vvn-bda.de, Internet www.fir.at

Die Internationale Föderation der Widerstandskämpfer (FIR) wurde vom Generalsekretär der Vereinten Nationen zum «Botschafter des Friedens» ernannt. Sie besitzt NGO-Status bei der UNESCO, Paris, der ständigen Kommission der UNO, Genf, und dem Europarat, Strasbourg.

Kontoverbindung: Postbank Frankfurt/Main (BLZ 50010060), Kontonummer: 543773600

Kontoinhaber: VVN - BdA, **Stichwort:** FIR - Beitrag

Das Bulletin wird kostenfrei an Mitgliedsverbände und Interessierte abgegeben.